

Unsere Erfahrungen im Original Play auf unserer Reise durch Bulgarien, Rumänien und die Republik Moldau (Sonja Mille und Rainer Deutner, Österreich)

Im Frühling 2011 sind wir durch Bulgarien, Rumänien und die Republik Moldau gereist. Es sind sehr intensive zehn Wochen gewesen, wo wir schöne Begegnungen mit einem Bauern auf seinem Ochsenkarren, mit Hirten und ihren Herden, mit eleganten Pelikanen im Donaudelta beim Sonnenaufgang ... und mit so vielen Kindern gehabt haben. Wir haben drei Wochen lang in vier verschiedenen Kinderheimen Original Play gespielt, alle Heime gehören zu "Concordia", ein Verein des österreichischen Jesuitenpaters Georg Sporschill. Concordia hat vor 20 Jahren begonnen, Straßenkinder in Bukarest zu unterstützen und betreibt zur Zeit mehrere Heime für Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen, Ausbildungsstätten für Jugendliche und sogar Suppenküchen für die Ärmsten in der Republik Moldau.

Anfang April sind wir nach Sofia gekommen, wo Concordia erst vor einem halben Jahr ein Heim für zwölf Kinder eröffnet hat, die meisten davon mit Roma-Zugehörigkeit. Wir sind vier Tage lang geblieben und haben in einem sehr kleinen Raum gespielt, den wir fast vollständig mit Matratzen ausgelegt haben. Die Kinder sind zwischen sechs und vierzehn Jahre alt gewesen. Am Anfang haben viele von ihnen nur zwei Spielweisen gekannt: Flucht oder Angriff. Uns ist es völlig neu gewesen, dass Kinder ihre Aufmerksamkeit so sehr auf unsere Hälse richten: Zuerst haben sie unsere Hälse mit ihren Händen umklammert und dann ihre Körper wie Halstücher herumgewickelt. Nach dem ersten Tag sind unsere Hälse zerkratzt gewesen, also haben wir gelernt, schneller zu sein, damit sie auf anderen Teilen unserer Körper spielen. Die Kinder sind in den folgenden Tagen beim Spielen mit uns ohnehin runder, sanfter und liebevoller geworden. Weiterhin haben die Kinder jedoch versucht, sich gegenseitig heftig zu schlagen und zu treten innerhalb und außerhalb der Spielfläche. Wir haben also viele verschiedene Settings ausprobiert. Abschließend können wir sagen, dass alle Kinder mit uns in Eins-zu-eins-Situationen gespielt haben, aber fast keine/r von ihnen hat die Struktur einhalten und warten können, bis er/sie an der Reihe gewesen ist. Wir haben gespürt, dass die Kinder so bedürftig nach liebevoller Berührung gewesen sind und es hat uns berührt, als wir die Gelegenheit gehabt haben, mit einem achtjährigen Buben zu spielen - niemand anderer ist sonst im Raum gewesen und kein Kind hat an der Tür gerüttelt - und zum ersten Mal ist er satt gewesen und hat nach einer Pause verlangt.

Bemerkenswert! - Auf unserem Weg durch die vier Kinderheime sind die Rahmenbedingungen immer besser geworden und wir außerdem immer erfahrener.

Vier Wochen später und bereichert mit Eindrücken von schönen Landschaften in den Rhodopen in Bulgarien und im Donaudelta sind wir in zwei rumänische Kinderdörfer mit insgesamt 160 Kindern gekommen. Dort sind wir neun Tage lang geblieben. Es ist sehr hilfreich gewesen, dass wir die ganze Zeit Dolmetscherinnen gehabt haben und vor allem in einem der beiden Heime hat die Direktorin uns bestens unterstützt und ist an Original Play sehr interessiert gewesen. Jeden Tag haben wir mit fünf bis sieben Gruppen gespielt und es ist sehr einfach gewesen, mit den Kindern innerhalb und außerhalb des Spielfeldes in liebevollen Kontakt zu treten. Jedesmal wenn wir im Areal unterwegs gewesen sind, sind Kinder zu uns gelaufen und haben uns umarmt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir am Abend müder davon gewesen sind, die Aufmerksamkeit der Kinder, die um die Matten herum sitzen, auf uns zu richten, als vom Spielen selbst. Freilich haben unsere Rücken weh getan und wir haben abgeschürfte Knie gehabt. Und es ist natürlich sehr gut gewesen, dass

wir einander gehabt haben, um unsere Gefühle auszutauschen: Einerseits sind wir so erfüllt davon gewesen, Liebe zu geben und zu empfangen und andererseits sind wir berührt worden von den Biographien mancher Kinder. Zwei Abschiede so knapp hintereinander sind recht schwierig für uns zu verdauen gewesen. Also sind wir in die Einsamkeit der Karpaten wandern gegangen, um unsere Erfahrungen zu verarbeiten.

Schließlich sind wir Anfang Juni in ein großes Heim für 250 Kinder in der Republik Moldau gekommen, eine ehemalige Sowietrepublik, in der die Menschen Rumänisch und Russisch sprechen. Angeblich ist es zur Zeit das ärmste Land in Europa. Die Rahmenbedingungen für Original Play sind sehr angenehm gewesen, wir haben für uns ein Klassenzimmer in einem eigenen Gebäude gehabt und auch wieder einen Dolmetscher. Wir sind sechs Tage lang geblieben und haben täglich mit sechs bis sieben Gruppen gespielt, was nicht so ermüdend gewesen ist wie zuletzt, weil die Kinder es gewohnt sind, ruhig zu sein - für unsere Empfindung manchmal eigenartig ruhig. Diese Kinder haben anders gespielt als die Kinder bisher: Viele von ihnen haben recht lange gebraucht, um mit uns körperlichen Kontakt aufzunehmen und auch dann sind sie kaum auf unsere Rücken geklettert, sondern haben es genossen, in ein Nest unter unseren Körpern zu kriechen. Weil in dem Heim 250 Kinder leben, haben wir geplant, nur zwei Mal mit jeder Gruppe zu spielen. Aber manche Kinder haben es geschafft, sich mehrmals herein zu schleichen und natürlich haben wir sie gelassen.

In allen vier Einrichtungen haben wir den DirektorInnen die Prinzipien von Original Play präsentiert und bei einer Direktorin haben wir uns tief verstanden gefühlt. Die anderen betonten die Bedeutung von Wettbewerben, um in unserer Welt von Konkurrenz überleben zu können. Alle von ihnen waren an Original Play interessiert und wir sind willkommen, wieder dort zu spielen. Und ja, wir werden dort wieder spielen!

Sonja Mille Frauenberaterin, Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin,
Gewaltpräventionsexpertin
www.entwicklungszimmer.at

Rainer Deutner Physiotherapeut mit psychiatrischer Ausrichtung, Sprechkünstler
www.undbewegung.org

Our experiences in original play on our trip through Bulgaria, Romania and the Republic of Moldova.
(by Sonja Mille and Rainer Deutner, Austria)

In Spring 2011 we were traveling through Bulgaria, Romania and the Republic of Moldova. It were very intense ten weeks, where we had beautiful encounters with a farmer on his oxcart, with shepards and their herds, with elegant pelikans in the danube delta at sunrise, ... and with so many children. We played for three weeks in four different orphanages respectively homes for kids, all of them part of the austrian christian organization "Concordia". Concordia began 20 years ago to support street children in Bucharest and now runs several homes for children from difficult family-backgrounds, when they grow older they can get professional education and Concordia even runs soup kitchens for the poorest in the Republic of Moldova.

In the beginning of April we came to Sofia, where Concordia started just half a year ago with a home for twelve children, mainly with roma-background. We stayed there for four days and we were playing in a very small room that we almost completely covered with five mattresses from beds. The children who played with us were between six and fourteen years old. In the beginning many of them only knew two different modes: escape or attack. It was completely new to us that children focus so much on our necks: first they grabbed our necks with their hands and then their bodies wrapped around like scarfs. After the first day our necks were scratched, so we had to learn to be faster in order that they play on other parts of our bodies. Anyway, the following days the children got rounder, smoother and nicer playing with us, but still they tried to hit and kick each other heavily inside and outside the playground. Our feeling was that many of them don't have postponement strategies, they just wanted to play with us at once. So we had a lot to do trying out different settings. Finally we can say that all of them were playing with us in one-to-one-situations, but almost no one of them could keep the structure waiting outside for his turn. We felt the children were so much in need of loving touch and it was so moving when we had the opportunity to play with an 8-years old boy, nobody else was in the room and no other child was rattling at the door and for the first time he seemed to be saturated with touch and asked for a break.

Odd! - On our way through the four institutions the conditions got easier and in addition we got more experienced.

Four weeks later and enriched with impressions from beautiful landscapes in the Rhodopi Mountains in Bulgaria and in the Danube Delta we came to two Romanian homes with all in all 160 children, where we stayed nine days. It was nice and helpful that we got a translator for the whole time and especially in one of the homes, the director was very supportive and interested in original play. Each day we played five to seven groups and it was very easy to get in loving touch with the children inside and outside the playground and every time we were walking on the area children came to hug. We realized that in the evening we were more tired from keeping the children around the mats focused on us than from playing itself. Still our backs were aching and we had sore knees. And of course, it was good that we had each other to exchange our feelings: on the one hand, we were so much fulfilled with giving and receiving love and on the other hand we were moved by some of the children's biographies. Two farewells so close to each other were quite difficult to take for us. So we went hiking in the loneliness of the Carpathian Mountains to digest our experiences.

Finally in the beginning of June we came to a huge home for 250 kids in the Republic of Moldova - a former Soviet Republic, where people are speaking Romanian and Russian. Allegedly it is the poorest country in Europe at the moment. The conditions for playing were very comfortable, we had a classroom for our own in an extra building and again a translator. We stayed six days and played six to seven groups a day, which wasn't as tiring as before, cause the children were used to keep quiet - for us sometimes the children were strangely quiet. The children were playing differently than we experienced before: for many of them it took quite a while to get in touch with us and then they rarely got on our backs but loved to be part of a nest below our bodies. As there were living 250 children we planned to play only two times with each group. But some children managed to sneak in several times, and of course, we let them.

In all four institutions we presented the basic ideas of original play to the directors, only with one director we felt deeply understood. The others stressed the importance of contests for being able to survive in the world of competition. Still, all of them were interested in original play and we are welcome to play there whenever we come back.
And yes, we will!

Sonja Mille counselor for families and for women as victims of domestic violence
www.entwicklungszimmer.at

Rainer Deutner physical therapist, language artist
www.undbewegung.org